

# Köniz-Niederwangen, Wangentalstrasse 46 : keramikreiche Fundschichten und Siedlungsstrukturen aus der Spätbronzezeit

Autor(en): **Kissling, Christiane**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2011)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726538>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Köniz-Niederwangen, Wangentalstrasse 46

### Keramikreiche Fundschichten und Siedlungsstrukturen aus der Spätbronzezeit

Christiane Kissling

Bereits 1999 konnten am Stegenweg in Niederwangen (Gemeinde Köniz) bronzezeitliche, römische, früh- und hochmittelalterliche sowie frühneuzeitliche Siedlungsreste freigelegt werden. Nachdem der weiter östlich an der Wangentalstrasse gelegene Gasthof Löwen (Abb. 1) abgerissen wurde, legte Dominique Monnot † vom Archäologischen Dienst im März 2010 in den nicht unterkellerten Bereichen acht Sondierschnitte an, welche Fundschichten mit prähistorischem Material lieferten. Während der bis Ende November 2010 dauernden Grabung (Abb. 2) wurden auf einer Fläche von 932 m<sup>2</sup> die Fundschichten maschinell abgebaut und auf dem Sortiertisch durchsucht (Abb. 3). Nebst zahlreichen Keramikfragmenten, etwas Bronze und einzelnen Steinartefakten konnten verschiedene Siedlungsstrukturen freigelegt und dokumentiert werden.

Abb. 1: Köniz-Niederwangen, Wangentalstrasse 46. Der ehemalige Gasthof Löwen (1716 bis 2010).



Der gewachsene Boden wird durch die eiszeitliche Moräne gebildet. Quer durch die Grabungsfläche verlief eine etwa 15 m breite

Geländesenke, die mit einer Humusschicht bedeckt war. Ihre Nordwest-Südost-Ausrichtung ist im heutigen Gelände nicht mehr erkennbar. Die Senke war bereits vor der ersten Besiedlung in der Bronzezeit teilweise verfüllt. Die bronzezeitlichen Befunde haben sich ausschliesslich im Bereich dieser Rinne erhalten.

Die Profile zeigten in der gesamten Geländemulde eine einheitliche Schichtenfolge. Unter zwei modernen Planien dehnten sich drei Fundschichten mit bronzezeitlichem Fundmaterial aus. In jeder dieser Schichten konnten Siedlungsstrukturen freigelegt werden. Die Fundschichten setzten sich jeweils aus einem leicht kiesigen Silt zusammen, wobei sich die mittlere Fundschicht durch eine dunklere Färbung, vermutlich verursacht durch einen grösseren Humusanteil, von den beiden anderen unterschied.

#### Bronzezeitliche Siedlungsreste

Die Siedlungsstrukturen, welche sich in der Geländemulde erhalten haben, können zwei verschiedenen Siedlungsphasen zugeordnet werden. Die ältere Phase zeichnet sich durch eine Gruppe von Pfostengruben aus, welche als Teil eines Hausgrundrisses angesprochen werden können. In den ovalen Gruben von 60 × 50 cm Grösse liess sich jeweils ein innere Pfostenbereich von circa 20 cm Durchmesser unterscheiden. Ob die wenigen, darin enthaltenen Steine auch wirklich als Keilsteine dienten, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Etwa zehn Meter nordwestlich davon lagen in einer Vertiefung verbrannte Steine, Hüttenlehm, Asche und Holzkohle: Elemente, die auf eine Werkgrube schliessen lassen. Die Struktur dehnte sich über eine Fläche von 90 × 60 cm aus. Die Begrenzung der unterschiedlich stark eingetieften Grube zeichnete sich in der Siltschicht nicht

überall deutlich ab. Die Menge an Hüttenlehm könnte ein Hinweis auf eine Konstruktion sein, welche zur Erzeugung oder Speicherung grosser Hitze diente. Eine Interpretation als Ofen kann angenommen werden. Ebenfalls dieser ältesten Phase sind zwei weitere Feuerstellen und kleinere Pfostenlöcher zuzuordnen.

In einer jüngeren bronzezeitlichen Siedlungsphase bestanden die freigelegten Strukturen vorwiegend aus Pfostengruben. Auffällig waren drei Gruben von circa 50 cm Durchmesser. Ihre kompakte Einfüllung mit unterschiedlich grossen Steinen lässt auf eine Funktion als Sockel für einen nicht im Boden verankerten Ständerbau schliessen (Abb. 4). Zusammen mit zwei weiteren Gruben, von denen nur noch die Sohlen erhalten waren, ergibt sich ein Hausgrundriss von 3 × 6 m.

Die zahlreiche Keramik sowie der Kopf einer Bronzenadel datieren die bronzezeitlichen Fundschichten und die dazugehörigen Siedlungsstrukturen in die Spätbronzezeit, wahrscheinlich in die Stufe Bz D bzw. in das 14. bis 13. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 5). Eine erste Serie von vier C14-Daten bestätigt diese Datierung. Die Auswertung der Funde wird eine genauere zeitliche Eingrenzung der verschiedenen Siedlungsphasen ermöglichen.

## Jüngere Siedlungsreste

In der westlichen Grabungsfläche, ausserhalb der Geländesenke, zeigten sich mehrere Gruben, welche die jüngste Fundschicht schnitten. Mit einem Durchmesser von über einem Meter und einer lockeren Einfüllung mit hohem Humusanteil, in der Tierknochen sowie einzelne stark verrostete Eisengegenstände lagen, weisen diese Gruben keine Ähnlichkeiten mit den bronzezeitlichen Strukturen auf. Ein C14-Datum setzt diese ins Mittelalter.

## Literatur

Marianne Ramstein, Köniz-Niederwangen, Stegenweg Rettungsgrabung 1999: bronzezeitliche Siedlungsreste und römisches Gebäude. Archäologie im Kanton Bern 6A, 2005, 75–76.

Christiane Kissling, Das Wangental. Die Grabungen in Köniz-Niederwangen 1998/99 und in Köniz-Oberwangen 2000. Monografie in Vorbereitung.

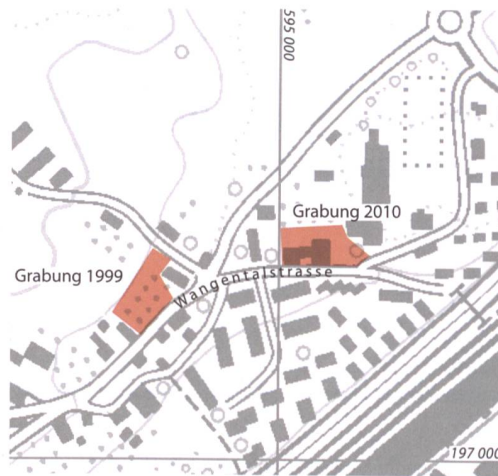


Abb. 2: Köniz-Niederwangen, Wangentalstrasse 46. Lage der beiden Grabungen von 1998/99 und 2010. Die bronzezeitliche Siedlung dehnte sich in beiden Grabungsflächen aus. M: 1:7500.



Abb. 3: Köniz-Niederwangen, Wangentalstrasse 46. Grabungsfläche mit Sortiertisch.



Abb. 4: Köniz-Niederwangen, Wangentalstrasse 46. Die mit Steinen gefüllte Grube 28 diente vielleicht als Unterlage für einen Schwellbalken oder Ständer eines Holzgebäudes.



Abb. 5: Köniz-Niederwangen, Wangentalstrasse 46. Eine kleine Auswahl an verzierten spätbronzezeitlichen Wandsherben. M. 1:3.